

# Das Individuum

Ein Essay von Henry Landers



Das Individuum katapultiert sich auf dem Kondensstrahl seiner Geschichte in die Zukunft. Seit Zeiten bedient es sich dabei eines Werkzeuges, einer besonderen Maschine die in ihrer frühen Phase noch handlich und durchaus zufällig ein Knochen von einem Tier gewesen sein könnte, dann aus geschlagenem Stein, der später an einen Stab gebunden schon unbeholfen fliegen kann und viel später zu dem wird was wir halsbrecherisch Flugmaschine oder heute auch kurz Jet nennen. Aus der irdischen Substanz formten sie Materie unterschiedlichster Beschaffenheit zu immer höher spezialisierten Fragmenten, die sie zu einem großen eleganten Instrument zusammenfügten, in dem sie fortan den Material und Leben schenkenden Planeten verlassen können. Sie warfen die Fesseln der planetaren Schwerkraft ab. Sie verließen die Lichtung und die Ebene ihrer Vorfahren und tauschten sie gegen die erhabenste aller Plätze.

Nun sitzt das Individuum selbst an Stelle des Steines auf dem Stab gebunden hinter seine Instrumententafel, an der Spitze eines kontrolliert explodierenden „Pulverfasses“. Feuer, Metall und die gespeicherte Energie aus frühester Weltgeschichte, zusammengefügt von Träumen, Wünschen und Neurosen der intelligentesten Tiere unseres Planeten. Jeder Einzelne seiner Art sitzt im Cockpit, mehr oder weniger weich auf dem Pilotensitz seines vermeidlichen Selbst, in schwindelerregender Höhe, den Blick nach vorn auf die Navigationsinstrumente gerichtet und versucht darin seine Flugrichtung, seine Zukunft abzulesen, gar seinem Schicksal auszuweichen. Oberhalb der Instrumententafel bleibt ihm lediglich ein enger Winkel, ein schmales Fenster für seine unmittelbare Schau in die Tiefe des vorausseilenden fragenden unerreichbaren Blaus.

Verhaftet mit ihrem Flug-Zeug durchqueren die intelligenten weichen Organismen Ungreifbares, den einen reinen luftigen Geistraum. Getragen und geschützt von der Maschine verdichteten sie das Unfassbare, das Pneuma. Sie schaffen Feste wo keine ist, gleitet dahin beinahe wie begabte Steine, über das Wasser tanzend unendlich weit dahin switschend in die Ferne. Das Fremde wird zu ihrem verbündeten zwangsläufig. Würde ein Pilot von ihnen seinen Flug verlangsamen wollen, um seiner Neugierde nachzugeben um ES, das fragende Blau, das

Pneumatische zu berühren, so würde sich eben dieses Luftige gegen ihn wenden. Um so langsamer die Maschine würde, um so greifbarer das Unfassbare käme, um so instabiler würde der Flug und ES gäbe irgendwann seinen Widerstand auf.

Mensch und Maschine würden der Schwerkraft folgend ins Taumeln geraten und gar dem Tode geweiht auf den Planeten zurück stürzen. Als letzte Rettung, im Adrenalinrausch würde der Pilot seinem Fluchtreflex folgend die Autopilotin aktivieren. Traumatisiert gäbe er die Schuld für diese Grenzerfahrung seiner ungestillten Neugierde und der einen Frage des hermetischen Blaus zugleich. Fortan würde der Pilot solche Risiken vermeiden und seine inquisitive Neigung wäre geheilt. Einem von ihnen ist dieses Unglück vor langer Zeit geschehen, so ist es überliefert. Als Folge erkennt das weiche Schwache seine Grenzen, erkennt die überlege Unfehlbarkeit des distanzierenden Instrumentes, geht mit ihm zusammen eine beinahe erotische Verbindung ein und über die Zeit verschmelzen sie gänzlich. Alle verwenden seitdem dieses unfehlbare aeronautische Programm, welches sie Autopilotin nennen.

In dieser sicheren symbiotischen Verbindung fixiert erkennen die Piloten ihr eigentliches erfahrenes individuelles Selbst, ihr Ich. Da sie das Blau zwar sehen und fühlen können, die von ihm ausgehende Frage aber nicht in Worten zu fassen vermögen nennen sie das Unbestimmte schlicht ES.

Dem Piloten verleiht das fliegende Aggregat die Kraft und die Effizienz um sich zum entziehenden ES hin anzusaugen und zugleich davon abzustößen. ES zu erhitzen, zu verdichten, ES zu transformieren und als gewaltige Spur des eigenen Tuns in ES zurück auszustoßen. Großzügig lässt ES geschehen. Daran erkennen sie sein Wohlwollen. Weil ihre Geschwindigkeit, die Vermischung, der Zustand, die Aggregation so heftig und mächtig sind, entstehen die Kondensstrahlen der Geschichte jedes einzelnen im ES, auf dem sich das Individuum in seine Zukunft katapultiert. Unsichtbar für die Piloten zeichnen sie ihre historische Spur in das Andere hinein.

Sichtbar durch ihr Tun wird der Atem des ES zu seinem Strömen. Der Kondensstrahl, weiß und erhaben, wird von ihm getrieben, gewellt, verändert seine Gestalt in erhabener Ruhe und letztlich nimmt das Pneuma seine geliehene Substanz zurück. ES transzendiert ihren Streif zum

Ende hin gänzlich, eben so schnell wie die Piloten am anderen Ende vorausseilen. Ihnen jedoch entzieht sich dieser abgewandte Prozess des Vergehens. Eine Linie verbindet ihre materielle Präsenz mit der Leichtigkeit ihrer Vergänglichkeit. Zuweilen hat es den Anschein als würden sie dem weißen Band unbewusst davonjagen wollen um den Schweif ihrer Geschichte zu verlängern, in dem sie die Kunst der Beschleunigung vervollkommen. Und tatsächlich gelingt es ihnen mit der Zeit eine immer größere Distanz zwischen sich und ihrem naheilenden Ende zu gewinnen. Geharnischt in ihrer Identität durchschneiden sie ES, still sitzend in ihrer sensibilisierten Schale. Gar wie ein Schwimmer im geliehen Element, der sich mit aller Kraft vom Ufer zum Horizont hin abstoßt.

Gewissheit über die eigene Position verschaffen ihm die Anderen neben, vor und über ihnen, jene mit den gleichen Parametern auf ihren Instrumenten. Keine Abweichungen werden von der Autopilotin toleriert, von denen jede einzelne im Funkverkehr, mit Lichtgeschwindigkeit koordiniert werden muss um das Schlimmste zu verhindern. Zu dünnheutig ist jede einzelne Schale des Selbst. Die unvermeidliche Folge jeglicher Kollision wäre der Tod. Immer schneller fliegen sie dahin. Der Synchronisation auch der kleinsten Bewegung des Einzelnen im Schwarm kommt eine immer größere Bedeutung zu nicht zuletzt weil sie nicht nur immer schneller, sondern auch immer näher beieinander fliegen. Dank der Autopilotin können sie unmittelbar nebeneinander auf der gleichen Flughöhe in Sichtkontakt bleiben, um der Einsamkeit, der Flugangst und der Höhenkrankheit zu entgehen. Denn der weiche Organismus ist immer noch der selbe, der einst Knochen sammelte.

Ein greifbares Ziel haben sie nicht. Das Woher ist vage und das Wohin liegt im Versprechen des Blaus verborgen. Einst waren sie davon getrieben das Machbare auszuloten und die gemeinsame vereinende Richtung kollektiv zu synchronisieren um jetzt auf ihrem nomadischen Kurs der Frage des Blaus zu folgen. Damit erfüllte sich eine Urtraum ihrer Vorfahren. Unser Szenario spielt sich in der höchsten unserer irdischen Sphären ab, an der Grenze zum Kosmos, dort wo das Blau seine tiefste Dimension anzunehmen scheint, bevor ES sich in seinen schwarzen Turm gänzlich zurückzieht. Sie nennen dieses Gebäude Universum.

Da unser Planet der Unendlichkeit einer Kugel gleicht, kann dieses Spiel bis an das Ende allen Seins andauern. Harmonie herrscht, die Beschleunigung nimmt kontinuierlich zu, die Maschinen werden

effizienter, der Kondensstrahl gewinnt an Konsistenz und das Ziel liegt in unbestimmter unerfüllter Ferne. Reinste, blaue, klare ES- Harmonie, soweit der Geist reicht. Deutungen des ES, die sie von den Instrumenten ablesen, haben sich verselbständigt. Auch darin ist eine hohe Kunstform entstanden. Sie beginnen an diese Interpretation zu glauben, da sie alle den gleichen Phänomenen begegnen und mit der gleichen Autopilotin ausgerüstet sind.

Bei einigen weckt die Stille des Seins über die schon lange Weile hin Neugierde über ihre eigene Geschichte, über die Gestalt ihres eigenen mächtigen Kondensschweif. Das fragende Blau des ES beginnt sie zu langweilen, weil sie die Antwort nicht finden können. Der Blick auf die neben ihnen Fliegenden gibt ihnen keine ausreichende Gewissheit mehr über sich selbst. Sie planen die Autopilotin auszuschalten. Im Laufe der Zeit lernten sie, daß sie die Maschine auch selbst fliegen könnten. Es sind die Stärksten, die Wagemutigsten, die Unerfülltesten unter ihnen, die so weit gehen und dieses Risiko gegen jede Warnung wagen. Sichtbar für alle verlassen sie die grade Bahn, um sich auf die Suche nach ihrer eigenen Geschichte zu machen. Unvermeidlich müssen sie einen elegant gekonnten Bogen fliegen, um aus der eng geschlossenen Front des Schwarms auszubrechen. So heftig wie nie zuvor spüren sie die Geschwindigkeit, ihr eigenes Körpergewicht und die Kräfte des immer noch fremd gebliebenen Elements. Für Momente verlieren sie die Besinnung und begegnen dem inneren schwarzen Licht.

Mächtig ziehen die Maschinen der Anderen dahin, ihrem graden Kurs folgend. Zu erst fällt es ihnen nicht leicht, in der Vielzahl von langen eleganten Streifen ihren eigenen kondensierten Schweif zu finden. Nachdem sie sich gewiss geworden sind beginnen sie ihn zu umfliegen und von allen Seiten selbstschauerisch zu untersuchen. Den Instrumenten der Davonfliegenden entgeht die demonstrative Lust der Entdecker nicht. Ihnen gibt sich ein bis dahin ungekanntes Bild. Kondensierte Schleifen, Kreise und Spiralen zeichnen neue Wege und schreiben damit individualisierte neue Geschichte.

Die Entdecker werden belohnt. Das Woher bekommt erfahrene Gewissheit. Der Preis den sie zahlen müssen, ist hoch. Sie fliegen bis an den Anfang, dorthin wo sich ihre Spur im Nichts verliert, und kehren um. Ihre Neugierde beflügelt sie und schneller als je zu vor verfolgen sie ihre eigene Spur zurück, fliegen neben ihr her. Sie werden immer schneller

und überholen ihre eigene Vergangenheit. Auch darin entwickeln sie eine Perfektion die Wissen über das Vergangene schafft. Da sie immer neugieriger im eigenen Kondensat und danach in dem der anderen kreuzen, schlägt es sich auf den Scheiben ihrer Maschinen nieder. Mit der Zeit verlieren ihre Scheiben die Transparenz zur Gänze und lassen jetzt lediglich einen grauen Schein der Wirklichkeit in das Bewusstsein der Piloten dringen. Ihren klareren unmittelbaren Blick auf das fragende Blau verlieren sie, tauschen ihn unfreiwillig gegen den Blindflug.

Die Augenpaare der Vorreiter bleiben fortan auf die Innenräume ihrer Cockpits geheftet, auf die Oberflächen ihrer Instrumente fixiert. Sie geben ihre Gewissheit über das Draußen auf und tauschen sie unfreiwillig gegen die Ahnung. Längst durchqueren die Forschenden auch den Streif der anderen. Ihre Instrumente helfen ihnen den einen Strang vom anderen zu unterscheiden. Die klaren eindeutigen parallelen Linien verlieren ihre brillante Zeichnung. Turbulenzen zerreißen sie, unterbrechen sie, vermischen sie mit den Kreisen und Schleifen der Suchenden. Einstige klare Geschichten werden umgeschrieben, mit fremden Versatzstücken ergänzt und zuweilen bis zur Unkenntlichkeit verwirbelt. Immer schwerer fällt es den Forschenden, ihre eigenen von den Kondensaten der anderen zu unterscheiden. Die zuerst individuelle und neue Geschichte verwandelt sich immer mehr zum Zitat des bereits Vorhanden. Die forschenden Pioniere durchschauen diesen Mechanismus jetzt noch nicht. Zu jung ist ihre Neugierde. Schnell gibt es Erfolge zu melden. Doch dies ist der hohe Preis, den sie Zahlen müssen. Authentische Geschichte wird bald zur Referenz über etwas das wiederum gespiegelt und erneut zur Referenz von Gewesenen wird und das Bild ihres Ursprungs und des Eigenen gänzlich verlieren, das als potenzierte Referenz zu vermeidlich Neuem verschimmt und die ferne Frage des Blau vergessen lässt.

### Wiedererkennbarkeit

Die Spitze des Schwarms verliert an Geschwindigkeit. Das unbefangene Wissen um die Unversehrtheit ihre klaren Linie von Anbeginn kommt ins Schwanken. Auch bei ihnen siegt die Neugierde über den alten Glauben, der Wunsch nach Gewissheit über das Zurückliegende. Zögernd gletet ihr Unbefangenes dahin. Immer mehr von ihnen schalten die Autopilotin ab und wagen den Ausbruch, um sich auf die Spuren ihrer

eigenen Geschichte zu begeben. Sie brechen ebenfalls den linearen Flug ab, Fliegen majestätisch den 'arc de triumph' zu tausenden, spüren ihre geistige und körperliche Neugeburt. Die Fliehkräte pressen jetzt auch sie tief in die Pilotensitze, führen sie bis an die Grenzen ihres langsam schwindenden Bewusstseins, lassen sie bis an die Schwelle ihres reinen inneren Lichtes treten. Viele geraten in trance, beinahe kommt es zu Kollisionen mit anderen Jets. Im Adrenalinrausch begegnen sie ihren Urkräften, spüren ungekannte Angst, um danach in lang vergessenen Freudentaumel zu geraten, denn ihre excellenten Flugmanöver bewahren sie vor Kollisionen. Sie schöpfen Selbstvertrauen. Stärker wird die Lust an den bis dahin ungekannten Attraktionen. Auch die letzten gaben nun ihr gradliniges Dahinschweben auf, um es den anderen gleich zu tun. Es verknüpfen sich die Streifen zu einem Netz undurchschaubar für den Einzelnen.

Aber sie können von dem, was erste Berichte über die Gestalt des Zurückliegenden erzählten, nichts mehr finden. Ihre eigenen Linien durchdringt Fremdes. Zerwühlte Kondensate erblicken sie und schon bald ist auch ihr unmittelbarer Blick von dem Niederschlag der anderen auf den sonst so klaren Gläsern verloren. Instrumentendaten werden eilig ausgetauscht, um die einstige Klarheit virtuell zu rekonstruieren und für immer zu archivieren. Sie beginnen daran zu glauben, dass diese Bilder wahr sind.

Spektakuläre Flugmanöver, entfesselte Kräfte und verfeinere Techniken im Fliegen schreiben jetzt andere, bis dahin ungekannte Geschichte. Gruppen die die Kunst des Synchronfliegens stilisieren finden sich. Da niemand mehr sieht, was dort draußen eigentlich geschieht, geben auch, denen die Gleiches suchen, die Instrumente Gewissheit, um die kollektive Synchronität ihres Handelns. Um Katastrophen zu verhindern wurden die Autopiloten an die neuen Attraktionsbedürfnisse der Piloten angepasst und wieder eingeschaltet. Erblindet und von den Instrumenten abhängig schleudern sie alle durch die fremde ungesehene Geschichte der Anderen. Ihre Körper verlangen nach stärkeren Reizen. Nur noch darin können sie sich unmittelbar erfahren. Sie saugen sich in den diffusen grau schillernden Nebel der Anderen hinein und geben ihren einst exklusiven reinen Schweif in das schweigende Grau zurück. Keine Frage kommt ihnen in den Sinn, die nicht sofort von den Instrumenten beantwortet werden könnte. Es herrscht turbulenter Stillstand. Sie erfinden ein Wort mit dem sie ihren Zustand beschreiben und nennen

es „Stil“. Um die einst unergründliche Frage des Blaus für immer zu vergessen, nennen Sie sich „blaublütig“. Ihren nun fixierten Aufenthaltsort bezeichnen sie als „Hof“ und um keinen Zweifel ihrer Herkunft aufkommen zu lassen, fügen sie ihrem Namen ein „von“ hinzu.

Aus der Ferne gesehen ergibt sich ein putzig-amüsanter und zugleich tragisches Bild. Ein blindes Schleifengewürm aus Neurosetten, in schillerndem Grau verschlungen wie der zu breite Ring an einem zu fetten Finger hängen sie in der Vergangenheit ihres Adels fest. Betäubt von ihrer blaublütigen Neuroses kreiseln und taumeln sie durch ihre eigene exkretorische Vergangenheit. Im Zentrum ihres Treibens kultivieren sie das entgeisterte höfische Vakuum ihres kollektiven Selbst. Sie wecken mit ihrer karzinogenen Trollerei das Missfallen im gütigen ES. Zuweilen nähern sich elegant dahingleitende Schwärme und entfernen sich wieder. Ihr unmittelbarer Blick ist frei, der Frage und dem Versprechen des wahren Blaus zu folgen. Klar liegt das Firmament über ihnen, breitet sich bis zum Horizont aus und hebt das elegante Rund des blauen Planeten in der Unendlichkeit hervor. Sie genießen die Weite des allumfassenden Geistes.

In Ihm und mit Ihm und für Ihn - Das ES lässt sich durchpflügen, massieren und verjüngen von dem, was aus Ihm und in Ihm und für Ihn ist. Von seinen Geschöpfen, denen er zusieht, wie sie sich aus seiner Substanz zusammenfügen. Wie sie ES schon langsam auf seiner festen Oberfläche beleben und sich vermehren. Wie sie beginnen, das ES zaghaft mit Geräten zu kratzen und zu pflügen. Wie eine Erfrischungskur massieren sie ES mit ihren Füßen zu seinem Genuss. Darin unterscheiden sich die Menschen von den anderen Organismen. Schon sehr erfolgreich ließ ES vor ewigen Zeiten für einige Millionen Jahre riesige Geschöpfe entstehen. Zuerst besiedelte es sich mit Sauropoden und dann mit ihren Nachfolgern den Dinosauriern. Sie waren schwer, aber sehr langsam und so langweilte sich das ES mit der Zeit, zwar gut durchgestampft, aber eben nicht sehr durchlüftet. ES ließ sie gelangweilt fallen. Einige der Saurier entwickelte ES soweit, daß sie fliegen konnten. Sie bereiten dem ES großes Wohlbehagen. Sie durchstreiften die Lüfte und belebten, durchwirbelten und massierten seine sensibelste und erotischste Sphäre.

ES lernte und befand, dass sein höchster Lustgewinn dann erreicht werden kann, wenn es ihm gelänge, ein Geschöpf hervorzubringen, welches seine innere feurige Glut in die äußerste seiner Sphären zu

bringen vernag und sie brodelnd heiss durchpflügt. Sehr häufig in seiner frühen Jugend und manchmal auch noch jetzt öffnet es seine dünne Haut und speit sein heißes Inneres in sein luftiges äußeres mit wohligem Selbstgenuss. Doch der Rauch aus der Tiefe nimmt ihm die geliebte Klarheit in der luftigsten seiner Sphären und die Eruption hinterlässt hohe Narben auf seiner Oberfläche, die ES noch lange danach stören.

Über einige Entwicklungsstufen liess ES aus kleinen eher zufällig entstandenen, noch schwachen Säugetieren hoch entwickelte Organismen, Menschen entstehen, versehen mit der Gabe der Intelligenz. Diese Gabe machte es möglich, ihr gesamtes Sein an eine unbeantwortbare Frage zu koppeln und damit eine in den Geschöpfen neue Antriebsenergie frei zu setzen. Um sein Kleinod zu beschäftigen und von seinem Wirken abzulenken, pflanzte ES die Frage des kristallklaren unerreichbaren Blaus in seine neue Schöpfung hinein. In jeder einzelnen Zelle, die Erbgut weitergibt wird auch die Frage des Blaus kopiert und weitergegeben. Begeistert von seinen ersten Erfolgen bekommt ES Lust auf mehr.

Als die Menschen so weit waren, begann ES die Lebendigen mit dem Unlebendigen in einer untrennbaren existenziellen Allianz zu verbinden. ES bedient sich dabei eines Dings, welches die Menschen später Werkzeug nennen und zu einer Maschine entwickeln werden. Mit dem Knochen eines verwesten Tieres stellt ES den frühen Menschen ein Bein und demonstriert ihm damit eine interessante Wirkung. Dies sollte die Erste Begegnung mit der besonderen Maschine sein, die in ihrer frühen Phase noch handlich eben dieser Knochen von einem Tier war, dann aus geschlagenem Stein, der später an einen Stab gebunden schon unbeholfen durch die Luft fliegen kann und viel später zu dem wird, was die Menschen halsbrecherisch Flugmaschine oder in seiner Perfektion auch kurz Jet nennen. Aus seiner unlebendigen Substanz lässt ES sich von den Menschen zu immer höher spezialisierteren Fragmenten zusammen setzen, die sie wiederum zu einem höchst komplexen und zugleich eleganten Instrument zusammenfügen, mit dem sie fortan in der sensibelsten aller ES- Sphären schwärmen werden.

Es ließ sie die Lichtung und die Ebene ihrer Vorfahren verlassen und führte sie in die erhabensten seiner Sphären in die Atmosphäre. Nun lässt ES das Individuum selbst an Stelle des Steines auf dem Stab gebunden hinter ihren Instrumententafeln sitzen, an der Spitze eines kontrolliert



explodierenden „Pulverfasses“. Feuer, Metall und die gespeicherte Energie aus frühester Schaffenszeit des ES, zusammengefügt von Träumen, Wünschen und Neurosen der Intelligentesten seiner Geschöpfe. Jeder Einzelne seiner Art sitzt im Cockpit auf dem Pilotensitz in schwindelerregender Höhe, den Blick nach vorn auf die Navigationsinstrumente gerichtet und versucht darin, seine Flugrichtung, seine Zukunft abzulesen, gar seinem vorbestimmten Schicksal auszuweichen. Oberhalb der Instrumententafel lässt ES ihm lediglich einen engen Winkel, ein schmales Fenster für seine unmittelbare Schau in die Tiefe des vorauseilenden fragenden unerreichbaren Blaus.

ES versteckt sich perfekt hinter dem, was die Menschen „Das Wort“ nennen. Wie eine Tarnkappe zieht ES das Wort über sich, macht sich dahinter unsagbar und verschwindet damit aus dem Bewusstsein seiner Geschöpfe. ES macht die Menschen abhängig von der wörtlichen Vermittlung ihrer Gedanken und Erkenntnisse. ES hält sie gefangen in der wörtlichen Sprache und nimmt ihnen zugleich alle anderen Deutungssinne, die sich fortan ihrer Vorstellungskraft entziehen. Den Höhepunkt findet seine Intervention in dem, was die Menschen Wissenschaft nennen, die ES mit dem Dogma der wörtlichen Mittelbarkeit und des experimentellen Beweises von Vermutungen und Ahnungen belegt, die ihm dem ES und der Frage des Blaus schon oft sehr nahe waren. ES lässt sich in höchstem Verzücken feurig durchschwärmen, bis ES der Menschen überdrüssig wird und sie fallen lässt wie einst die Dinosaurier.

Blind, selbstverliebt und neidisch, gefangen in der Laufbahn um die Sonne, kreist der blaue Planet um den unerreichbaren Stern. Spürt seine strahlende Wärme, die der kleine blaue Planet schon vor langer Zeit gierig verschwendete. Nie wird der bläuliche Zwerg so hell strahlen können wie SIE. Eifersucht überkommt das kleine ES, denn seine Geschöpfe verehren heimlich die Sonne. SIE hat ES nicht nötig, oder gar eigene SIE masturbate Geschöpfe zu ersinnen, da sie als die autoerotischste aller glühenden Kugeln, vollkommen in sich ist.

Welch verzückerndes Spiel im Nichts! Eine grandiose Bühne der Phantasie! Nicht real und doch Realität. Alles Feste ist nicht fest und alles Flüssige ist nicht flüssig und alles Feuer ist nicht Feuer, alles Blaue ist nicht blau. Alles ist die Leere, das Nichts reinste unmaterialisierte Nicht-Energie in ihrem Ursprung.

H.L. 2005